



Kirchenentwicklung 2030

Geistliche Impulse
zu Übergang und Abschied
im Kirchenjahr
— Kar- und Ostertage

Übergang und Abschied

www.K2030.de



Geistliche Impulse zu Übergang und Abschied im Kirchenjahr

— Kar- und Ostertage

Das Kirchenjahr greift Themen des Lebens auf. Freude, Dank, Angst, Abschied, Trauer, Aufbruch – diese und viele weitere Facetten haben im Verlauf des Jahres ihren Platz.

Der folgende Impuls verbindet ein Fest des Kirchenjahres mit der Kirchenentwicklung 2030. Der Impuls kann in einer liturgischen Feier wie auch als Einstieg bei Gruppentreffen, als Anregung zum Nachdenken im Pfarrbrief oder auf andere Weise eingesetzt werden.

Anlass: Kar- und Ostertage

Themen des kirchlichen Festanlasses

- Gründonnerstag/Karfreitag: Klage, durchkreuzte Pläne
- Karsamstag: Leere/Ungewissheit über den weiteren Weg aushalten
- Ostern: Achtsamkeit für Neues, das in Gemeinden/im Sozialraum entsteht usw.

Klagen (Karwoche)

Jesus und seine Jünger erlebten, wie schnell Wünsche und Hoffnungen durchkreuzt werden können. Während Jesus am Palmsonntag vom Volk noch bejubelt wurde, musste er ein paar Tage später die Worte „Ans Kreuz mit ihm!“ hören. In seiner Not am Kreuz griff Jesus auf die Worte des Psalms 22 zurück: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Die biblischen Klagepsalmen sind Ausdruck dafür, dass Menschen in herausfordernden Lebenslagen Kontakt mit Gott aufnahmen, ihm ihre Situation schilderten und um seine Hilfebaten.

Erfahrungen von gesellschaftlichen und kirchlichen Ungerechtigkeiten, die Klimakrise, Kriege, Krankheiten und Leid begegnen uns tagtäglich.

Die biblische Tradition, das negativ Erlebte in Form einer Klage vor Gott zu bringen, ermutigt uns, dies ebenso zu tun.

Welche persönliche, gesellschaftliche, kirchliche Situation beklage ich?

- Was erbitte ich von Gott?

Evtl. kann in der Kirche aus ein paar Steinen eine Klagemauer aufgebaut werden, in die kleine Zettel mit Klagen gesteckt werden können.

Was fasziniert mich an Franz von Assisi?

Was kann ich zur Erneuerung der Kirche beitragen? Was muss ich dabei hinter mir lassen? Worin liegt der Gewinn?

Das Schlimmste, das passieren kann... (Karwoche)

Was ist das Schlimmste, das Pfarreien, Gemeinden und Caritas im Wandel von K2030 passieren kann? Diese provokante Frage nach einem Tiefpunkt und Totpunkt kann belebend wirken. Versuchen Sie es einmal. Nehmen Sie die Frage mit ins Team. Wer sich auf die Frage ehrlich einlässt, findet am Grund der Antworten gute Gründe. Ein „Zu-Grunde-Gehen“ ist auch ein „Auf-den-Grund-Gehen“. Außerdem hilft die Frage beim Priorisieren und lässt demütiger werden – manchmal fällt unser Ego dabei ab. Was eine Erleichterung!

Meine persönliche Antwort auf die Frage geht in zwei Richtungen: Der schlimmste Totpunkt wäre für mich, wenn wir keine lebendige, lebensstärkende Beziehung mit Gott und aus dem Glauben ermöglichen. Und: wenn einzelne Menschen in der Gemeinschaft von Glaubenden nicht mehr gesehen werden und keinen Platz mehr haben. Jetzt kann ich fragen: Worauf legen wir unsere Schwerpunkte, damit wir Lebendigkeit und Annahme als Glaubensgemeinschaft ermöglichen?

Auch die Jünger:innen im Johannesevangelium am See von Tiberias (Joh 21, 1-14) hatten so eine Erfahrung vom „Zu Grunde gehen“. Sie mussten dabei mindestens dreimal umdenken und ihre Perspektive wechseln:

1. Umdenken:

Als sie erfolglos ihre Fischernetze die ganze Nacht ausgeworfen hatten, treffen sie einen Unbekannten am Ufer. Der Fremde gibt ihnen einen neuen Impuls: Werft das Netz auf der anderen Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden (Joh 21, 6). Aha! Trau dich deine jahrelangen Routinen in der Praxis zu verlassen.

2. Umdenken:

Der Fremde entpuppt sich als der auferstandene Christus. Was für eine Erkenntnis, dass Christus schon lange da ist, auch im Fremden! Nicht

der Anführer Petrus ist dabei der Augenöffner, sondern der Jünger mit dem liebevollen Herzen. Aha! Für die Christusbegegnung: Folge der Liebe.

3. Umdenken:

Der Höhepunkt sind nicht die vollen Netze des Erfolgs, sondern die Gemeinschaft mit Jesus am Kohlenfeuer. Die Jünger:innen erfahren Gemeinschaft mit Christus nicht im wohl vorbereiteten Abendmahlssaal des Gründonnerstags, sondern am sandigen, steinigen Ufer des Sees um ein Lagerfeuer. Die Form der Gemeinschaft hat sich verändert. Die Verbundenheit mit dem, der lebendig macht, bleibt. Aha! Es geht nicht darum, eine bestimmte Form von Kirche zu bewahren.

Mögen uns die Kar- und Ostertage an das christliche Urmotiv des Umkehrens erinnern und an das Urvertrauen, dass aus Totpunkten Leben wachsen wird.

Vielleicht mögen Sie mit dieser Erzählung in Ihrem Team bzw. Gremium arbeiten und sich von ihr inspirieren lassen? Hier finden Sie Anregungen dafür.

Tobias Aldinger

Neues entdecken (Ostern)

In der Begegnung mit dem Auferstandenen machen Jesu Jünger/innen eine ganz neue, bisher völlig unbekannte Erfahrung. Sie erleben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Im Kontext des Kirchenentwicklungsprozesses stirbt manches.

- Wo entsteht ganz Neues, bisher Ungeahntes?